

WORTE AUS DEM GOTTESDIENST

am 11. Sonntag
nach Trinitatis,
23. August 2020

aus der
Ev. Luisenkirche,
Berlin-Charlottenburg

Pfarrerin Anne Hensel

Sie können den ganzen Gottesdienst nachhören auf unserem youtube-Kanal!

Wochenspruch: (1 Petrus 5,5b)

Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.

Groß sein und sich groß machen, klein sein und sich klein machen,
das Große nicht überschätzen, und das Kleine nicht geringschätzen,
Hochmut und Demut. - Darum geht es an diesem Sonntag.

Lesung: Lukas 18,9-14

*Jesus sagte zu einigen,
die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein,
und verachteten die andern, dies Gleichnis:*

*Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten,
der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner.*

Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so:

*„Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute,
Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner.
Ich faste zweimal in der Woche
und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme.“*

*Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel,
sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott, sei mir Sünder gnädig!“*

*Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener.
Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden;
und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden.*

Predigtgedanken

Eugen Roth:

*Ein Mensch betrachtete einst näher
die Fabel von dem Pharisäer,
der Gott gedankt voll Heuchelei
dafür, dass er kein Zöllner sei.
Gottlob!, rief er in eitlem Sinn,
dass ich kein Pharisäer bin!*

Liebe Gemeinde,
wie gut, dass ich kein Pharisäer bin!

- Wie gut dass ich nicht so bin wie die Corona-Leugner, oder die Leichtsinnigen. Ich setze meine Maske auf, bin bemüht die Abstandsregeln einzuhalten und habe auf Urlaub verzichtet.
- Wie gut, dass ich nicht so bin wie der psychisch gestörte Mensch, der meint im Namen seiner Religion Motorradfahrer töten und verletzen zu müssen. Ich glaube an Gott und halte die aggressiven Aufrufe, die es in allen Heiligen Schriften gibt, auch in unserer Bibel, für nicht gottgewollt.
- Wie gut, dass wir nicht so sind wie andere Länder, in denen Unehrlichkeit und Korruption das politische Handeln bestimmen, wo Wahlergebnisse manipuliert werden und Oppositionelle flüchten müssen oder vergiftet werden. Wir leben im Rechtsstaat und unsere Wahlen sind frei.

Wie gut dass ich nicht so bin wie... dass wir nicht so sind wie... dass es bei uns nicht so ist wie...

wahrscheinlich fallen Ihnen noch ganz andere Dinge ein, für die Sie dankbar sind und auch guten Gewissens sein können. Weniger provokative wahrscheinlich. Ich bin für vieles in meinem Leben dankbar, ich fühle mich oft privilegiert und „besser dran“ als viele andere. Bin ich deshalb jetzt so wie der Pharisäer in der Geschichte?

Muss ich mich in den Staub werfen und verkrümmen, damit Gott mich liebt?

- Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich habe in meinem Leben alles falsch gemacht, bin an die falschen Menschen geraten und habe mich herunterziehen lassen. Ich kann gar nichts und bin nichts wert. Niemals werde ich den Ansprüchen genügen können oder etwas leisten. Dafür bin ich viel zu schwach und unfähig.

Erschütternd. Wenn so ein Gebet gesprochen wird, macht es sprachlos.

Aus der Tiefe rufe ich zu dir, Gott.

Ich fühle mich so am Boden, dass ich zu nichts mehr in der Lage bin. Ja, das gibt es.

Aber es gibt auch noch etwas anderes... kennen Sie die Meister der Selbsterniedrigung? Die permanenten Tiefstapler oder Sichselbstschlechtmacher? Die kein Lob ertragen könnten aber trotzdem sehr gekränkt sind, wenn sie wirklich übersehen werden? Oder die sich so bewusst klein machen, damit ihnen jeder widerspricht? Und bloß keine Ansprüche stellt? Ich bin zu klein, zu doof, zu alt, zu unfähig, zu krank, zu unbegabt. Manchmal ist das ja auch ganz angenehm, nicht gefragt zu werden, weil anderen einen für inkompetent halten. Ja, auch die gibt es... vielleicht auch bei mir? Ich böser Pharisäer! Ich armer Zöllner!

Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust... der Pharisäer und der Zöllner... und beide sehnen sich danach, zu ihrem Recht zu kommen.

Die Geschichte ist nicht so schwarz-weiß, wie sie auf den ersten Blick - in ihrer ziemlich gnaden-losen Überzeichnung der beiden Positionen, der beiden Menschen -, daherkommt.

Nur wer sich demütigt, klein macht, nichts von sich hält, kann gerechtfertigt werden. Kann aufgerichtet werden aus dem Staub.

Die anderen – haben es ja gar nicht nötig. Oder doch?

Was macht er denn eigentlich falsch, der Pharisäer?

Und was macht er vielleicht auch richtig? Und wie ist es bei dem Zöllner?

Der Pharisäer darf zu Recht stolz sein auf das, was er erreicht hat und was er tut. Er verhält sich in bestimmten Bereichen seines Lebens absolut vorbildlich; er fastet und er ist freigebig. Doch er vergleicht sich permanent mit anderen, um gut dazustehen. Es reicht ihm nicht, selbst richtig zu handeln, sondern er muss dabei noch betonen, dass andere das nicht tun. Er braucht die Negativfolie, um davor zu glänzen. Und die Bereiche, in denen vielleicht sein eigenes Handeln nicht so vorbildlich ist, blendet er aus. Nicht nur im Gespräch mit anderen, sondern im Gespräch mit Gott, im Gebet. Und da ist es wirklich fehl am Platze, also es fehlt. Deshalb bekommt er keine „Rechtfertigung“, wie Jesus sagt. Gemäß dem, was er sagt, braucht er sie ja auch nicht. Weil das, wofür er sie brauchen würde, fehlt.

Und der Zöllner? Ihm fällt gar nichts Gutes ein, was er sagen könnte. Sein schlechtes Gewissen aber, das wirft ihn Gott zu Füßen. Im Gegenteil zum aufrecht stehenden und nach oben blickenden Pharisäer schlägt er die Augen nieder, bückt sich, in manchen Überlieferungen wirft er sich auf den Boden (wie in den Bußliturgien praktiziert) und wirft sich damit Gott in die Arme. Er weiß, dass nur Gottes Barmherzigkeit ihn retten kann. Und das tut sie.

Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust...

Ich möchte auch mal stolz sein können wie der Pharisäer und mich doch mit meinen Fehlern und Schwächen vor Gott zeigen wie der Zöllner.

Als ganzer Mensch.

Mich nicht größer machen und nicht kleiner, als ich wirklich selbst bin.

Mir fällt Paulus ein.

Paulus, ein echter Pharisäer – im Wortsinne, denn er wurde pharisäisch erzogen und ausgebildet – schreibt in seinen wütenden Verteidigungsreden: ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle, ich habe viel mehr gelitten... Aber er schreibt vor allem: *Durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin.*

So. Kein Widerspruch. Das Entscheidende ist: durch Gottes Gnade!!

Dazu - zu dem, was ich bin -,

kann ich STEHEN vor ihm, weil ich es durch ihn bin.

Es ist SEINE und nicht MEINE Gnade,

sein und nicht mein Verdienst, es ist unverdient,

und es gilt jedem einzelnen auf seine Weise, ohne Vergleich.

Ich bin, was ich bin, Pharisäer und Zöllner, Sünder und Sieger, schuldbeladen und erleichtert zugleich.

Dann kann ich auch sagen:

Ich danke dir, Gott, dass ich wunderbar gemacht bin,

und ich bitte dich um Vergebung all dessen,

was ICH daraus Un-Wunderbares gemacht habe.

So wird mein Gebet vollständig, in allen Schattierungen,

nicht nur schwarz oder weiß.

Amen.

Lied: *Mir ist Erbarmung widerfahren*

(Philipp Friedrich Hiller 1767 / Eugen Eckert 2008 / Georg Neumark 1657)

1. Mir ist Erbarmung widerfahren, Erbarmung, deren ich nicht wert;
das zähl ich zu dem Wunderbaren, mein stolzes Herz hat's nie begehrt.
Nun weiß ich das und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit.

2. Erforsche mich, mein Gott, und prüfe, woran mein Herz, mein Leben hängt.
Sei, so ich irrte, Böses schüfe, die Kraft, die mich zum Guten lenkt.
Nach deiner Hilfe suche ich – Gott, lass dich finden, leite mich.

3. Du hast mich wunderbar bereitet, hast Lebensfreude mir verliehn,
in dunklen Stunden mich begleitet, schon manchen Fehltritt mir verziehn.
Von Anfang an warst du bei mir – das weiß ich nun: ich danke dir.

4. Das muss ich dir, mein Gott, bekennen,
das rühm ich, wenn ein Mensch mich fragt;
ich kann es nur Erbarmung nennen, so ist mein ganzes Herz gesagt.
Ich beuge mich und bin erfreut und rühme die Barmherzigkeit.

Fürbittengebet und Vaterunser

Gott, du überraschst uns Menschen immer wieder.

Unser Selbstbild gerät durcheinander.

Die allzu Sicherem, die Hochmütigen, rüttelst du auf
und zu den Demütigen, die nur zaghaft auf dich zu hoffen wagen, sagst du Ja.
Wir sind beides.

Als Sichere und Zaghafte, als Hochmütige und Demütige zugleich
stehen wir vor dir und bitten dich:

Nimm dich der Hochmütigen an, dass ihre Fassaden bröckeln und sie sich
anderen und sich selbst gegenüber unverstellt und ehrlich zeigen können.

Nimm dich der Demütigen an, dass ihr Vertrauen auf dich weiter wachse
und sie aufgerichtet und aufrecht durchs Leben gehen können.

Nimm dich derer an, die von der Welt auf die Knie gezwungen werden,
dass sie wieder aufrecht stehen können.

Nimm dich derer an, die hin- und hergerissen sind
zwischen Selbstüberschätzung und Minderwertigkeitsgefühl,
dass sie zu einer ehrlichen Haltung und einem angstfreien Dasein finden.

Nimm dich aller an,
die in Angst und Sorge sind um Krankheit und wirtschaftliche Not,
dass sie Vertrauen und Zuversicht spüren können.

Nimm dich aller an,
die sich leichtfertig und leichtsinnig
über die Sorgen und Ängste der anderen hinwegsetzen,
dass sie lernen, Verantwortung zu übernehmen
und Einschränkungen zu akzeptieren.

Wir bitten dich für uns alle:

Gib jedem von uns das, was er braucht,
um gelassen und zuversichtlich sein zu können,
und lass uns ausstrahlen und leben, was du uns schenkst.

Für die uns lieben Menschen und für die, die uns Schwierigkeiten machen,
rufen wir zu dir: Herr, erbarme dich.

Gemeinsam beten wir mit den alten vertrauten Worten: *Vater unser....*

Segen

*Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir
und sei dir gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.
Amen.*